

# 0586

## HOMILIE SONNTAG SEPTUAGESIMAE

**Hirte Crawley,  
London-Bishopsgate**

## HOMILIE AM SONNTAG SEPTUAGESIMAE

VON  
HIRTE CRAWLEY  
LONDON-BISHOPSGATE

1. Korinther 9,24-27;

9:24 Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. 9:25 Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. 9:26 Ich aber laufe nicht wie aufs Unge- wisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, 9:27 sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.

Matthäus 20, 1-16

20:1 Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 20:2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tage-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9707

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

lohn, sandte er sie in seinen Weinberg.  
 20:3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen 20:4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. 20:5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe. 20:6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? 20:7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg. 20:8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. 20:9 Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. 20:10 Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen. 20:11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn 20:12 und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir

des Tages Last und Hitze getragen haben. 20:13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? 20:14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie dir. 20:15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin? 20:16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. In der späteren Überlieferung finden sich zusätzlich die Worte: »Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt« (vgl. 22,14).

Das Gleichnis unseres gelobten HErrn im heiligen Evangelium des heutigen Tages mag seltsam erscheinen und nicht leicht zu verstehen sein. Es zeugt von einem Haushalter, der für einstündige Arbeit den Zwölfstundenlohn gibt. Es weist aber auf die Dinge Gottes hin, von dem geschrieben steht, dass Seine Wege höher sind denn unsere Wege und Seine Gedanken höher als unsere Gedanken. (Ges. 55,9)

Das Gleichnis lehrt uns, dass der Lohn, den der HErr denen geben will, die Ihm dienen, nicht gänzlich entsprechend dem äußeren Anschein des Dienstes

sein wird. Er zieht andere Überlegungen in Betracht als die Menge der getanen Arbeit und die Summe der aufgewendeten Zeit.

Das Gleichnis lehrt uns weiter, dass der HErr auch das Vertrauen und die freudige Bereitwilligkeit belohnen wird, mit der wir Seinen Ruf zum Dienst annehmen, einerlei ob groß oder klein.

Er wünscht von Seinen Dienern nicht so sehr den äußeren Überfluss an Arbeiten, als vielmehr eine völlige Hingabe unserer selbst Ihm gegenüber.

In dem Gleichnis offenbarten die in der elften Stunde berufenen Männer die völlige Hingabe gleichermaßen wie jene, die in der ersten Stunde angestellt wurden. Das ging bei ihnen sogar noch weiter. Die ersten hatten eine Vereinbarung über den Lohn, die letzteren bauten vertrauensvoll auf den Herrn des Weinbergs: „Was recht sein wird, soll euch werden.“

Das ist genau der Geist des Dienstes, mit dem unser HErr und Meister so wohlgefällig Seine Diener annimmt und den Er so freigebig belohnen will. Er mag einige Gelegenheiten und Umstände, die für das Hervorbringen positiver und großer Ergebnisse günstig sind, geben, und vielleicht mag Er von anderen diese Vorteile fernhalten und doch eine gleiche Be-

reitschaft und Willigkeit erkennen, Ihm in denen zu dienen, deren günstige Gelegenheit wenig sind wie in denen, deren Gelegenheiten viele sind.

In seiner weiteren Anwendung mag dieses Gleichnis auf den Ratschluss Gottes mit der katholischen Kirche während dieser gegenwärtigen Haushaltung hinweisen, auf diesen Tag der Gnade, an dem der HErr besondere Arbeiter für Sein Werk zu den verschiedenen Zeitabschnitten der Kirchengeschichte erweckt hat, bis hin zur elften Stunde vor etwa 100 (heute 160) Jahren, als Er aufs neue Apostel in Seinen Weinberg aussandte.

Doch mag nicht das Gleichnis auch eine persönliche Anwendung und ein Wort der Aufmunterung für uns alle und insonderheit für die jüngeren Brüder haben, denen es zuteil geworden ist, was wir die spätere Phase des Werkes des HErrn nennen mögen, die beispielsweise nicht mehr die Gelegenheit gehabt haben, dem HErrn zum Dienste im heiligen Amte dargestellt zu werden und Ihm darinnen zu dienen, oder nicht mehr an der Darbringung der großen Fürbitte in Gemeinschaft mit lebenden Aposteln teilnehmen konnten oder weiteren solcherlei gleichermaßen großen und heiligen Dienst. Und doch kennt der HErr eure freudige Bereitschaft und eure Treue in dem Dienst, den ihr erfüllen könnt und gewisslich auch

erfüllt. Und Er lässt euch aus dem heutigen Gleichnis wissen, dass die Arbeiter, die in der letzten Stunde berufen wurden, für die Arbeit in Seinem Weinberg notwendig waren; der HErr braucht sie genauso wie die ersten. Wenn auch der Dienst, zu dem euch der HErr beruft, klein scheinen mag, vielleicht gleich der einstündigen Arbeit verglichen mit den zwölf Stunden, so bedarf der HErr dennoch eurer Arbeit und eures Dienstes, und Sein Wort in dem Gleichnis lautet: „Ich will aber diesen Letzten geben gleichwie den Ersten.“

Doch dies ist kein Schicksal noch unabänderliche Notwendigkeit. Unsere Treue und unser Fleiß, unsere freudige Einwilligung in das Werk unseres HErrn muss im Geiste — wenn nicht gar buchstäblich — denen gleich sein, die uns vorangegangen sind.

Lassen wir darum den Geist Christi mächtiglich in uns wirken zu Willen und Tun zum Wohlgefallen Gottes.

Und dann — ja selbst jetzt — wird uns zuteil werden der Lohn der Freude im Dienst des HErrn, und hernach der volle Lohn, ja, den König in Seiner Schönheit zu schauen und Ihm gleichgemacht zu werden in Seiner Herrlichkeit und mit Ihm zu leben und zu herrschen in Seinem Reiche.